

№ 56456/
18 (26²)

Anleitung zum
Studium der
Theologie

A

A 56456/10 (26)^b

23.7.06. gr

Universität Gießen.



Anleitung zum Studium der Theologie.

27030556

Es ist für das akademische Studium von besonderem Wert, daß der Studierende von Anfang an einen klaren Einblick in den Gang des Studiums und in die zweckmäßige Auswahl der Vorlesungen besitze. Er wird dadurch vor Mißgriffen und Vergeudung seiner Zeit bewahrt werden. Die Fakultät gibt daher die nachfolgenden Gesichtspunkte zur Beachtung. Ihre weitere Ausführung und Begründung erfolgt in der Vorlesung über Einführung in das theologische Studium, die zu hören in jedem Sommersemester Gelegenheit gegeben ist. Über die von der Fakultät in regelmäßigem, drei- bzw. viersemestrigem Turnus gehaltenen Hauptvorlesungen gibt die Anlage (Übersicht usw.) Auskunft.

1. Die Grundlage des theologischen Studiums ist das Studium der heiligen Schrift Alten und Neuen Testaments. Eine den kirchlichen Bedürfnissen genügende theologische Ausbildung ist ohne gründliche Kenntnis der Schrift und der sich auf die Schrift beziehenden wissenschaftlichen Probleme überhaupt nicht zu erreichen. In der heutigen schwierigen Lage von Theologie und Kirche findet sich aber auch nur der zurecht, der die Vergangenheit der Kirche kennt. So bildet fleißiger Besuch der exegetischen und historischen Vorlesungen die notwendige Voraussetzung für eine fruchtbare Beschäftigung mit den Aufgaben der systematischen und der praktischen Theologie. Es ist darum dringend davon abzuraten, Vorlesungen über systematische und praktische Theologie zu hören, ohne daß gründliche exegetische und historische Studien vorangegangen sind. Die ersten Semester sind also diesen ausschließlich zu widmen. Erst mit den mittleren Semestern sollte das Studium der systematischen Theologie einsetzen und das Studium der praktischen Theologie im wesentlichen den letzten Semestern vorbehalten bleiben.

2. Eine einigermaßen gründliche Durchbildung ist bei der jetzigen Ausdehnung der theologischen Wissenschaft in weniger als

7 Semestern nicht zu erreichen. Im Interesse der Studierenden muß dringend davor gewarnt werden, die militärische Dienstzeit, während deren erwiesenermaßen an ernste wissenschaftliche Arbeit nicht zu denken ist, in die Studienzeit einzurechnen. Weiter ist es dringend zu wünschen, daß auch das letzte Semester vor dem Examen noch an der Universität zugebracht und insbesondere die Teilnahme an den Seminariübungen bis zuletzt fortgesetzt werde. Mancher Mißerfolg erklärt sich aus der verwerflichen Methode, das letzte Semester gar nicht mehr als eigentliches Studiensemester anzusehen, sondern lediglich zum mechanischen Einlernen zu benutzen.

3. Es ist notwendig, den Unterschied zwischen dem Lernen auf der Schule und dem akademischen Studium von vornherein ins Auge zu fassen. Das Ziel des akademischen Studiums ist nicht bloß, sich bestimmte Stoffe anzueignen, sondern die Grundlagen zu selbständigem Verstehen und bestimmter Gesamtanschauung zu legen. Seine Arbeit besteht daher nicht allein in der Aufnahme des gehörten Stoffes, sondern in eigenem Suchen und Lesen. Wir warnen also vor allem vor der Praxis, nur nach Kollegienheften zu arbeiten, empfehlen vielmehr dringend, immer auch Bücher, und zwar nicht nur Lehrbücher, sondern auch Darstellungen, zu Rate zu ziehen. Wir warnen aber auch davor, durch unrichtige Verteilung des Lernstoffes die mittleren Semester zu stark mit Vorlesungen zu belasten, wodurch die Gründlichkeit des Studiums leiden muß. Nur bei richtiger Verteilung der Vorlesungen ist es möglich, die Verarbeitung des in den ersten Semestern aufgenommenen Stoffes auch durch die mittleren und letzten Semester fortzusetzen. Eine sogenannte Repetition im letzten Semester kann diese eigene Arbeit nicht ersetzen, zumal wenn sie fern von der Universität zu Hause vorgenommen wird. Denn nur durch Eingehen in das Einzelne kann der Reiz wissenschaftlichen Nachdenkens geweckt werden; und bei dem inneren Zusammenhang der Wissenschaft dient die an einem Punkt gewonnene Sicherheit immer auch dem Verständnis des Ganzen.

4. Um eine gründliche Kenntnis der heiligen Schrift zu gewinnen, muß jeder Studierende im Laufe seiner Studienzeit alle Hauptbücher des Alten und das Neue Testament im Urtext gelesen haben. Das kann teils durch sogenannte kursorische Lektüre (mit Hilfe von Grammatik und Lexikon, während deutsche Übersetzungen erst nach erreichtem Verständnis des Abschnittes zur Kontrolle der eigenen Arbeit herangezogen werden dürfen), teils durch exegetische Vorlesungen und Studien unter fleißiger

Benutzung der Commentare geschehen. In der ersten Hälfte der Studienzeit muß in jedem Semester ein alt- und ein neutestamentliches Exegetikum gehört werden. Dabei sollte jeder Stunde eine gründliche Vorbereitung mit Lexikon und Grammatik vorangehen. Im allgemeinen empfiehlt es sich dabei, von leichteren exegetischen Vorlesungen wie Genesis oder synoptischen Evangelien, Apostelgeschichte und katholischen Briefen zu schwierigeren wie Jesaja, Psalmen und kleinen Propheten oder Johannesevangelium, Paulinischen Briefen, Hebräerbrieff und Apokalypse fortzuschreiten. Wenn jedoch eine der genannten Vorlesungen gerade nicht gehalten wird, darf darum doch das exegetische Studium in dem betreffenden Semester nicht vernachlässigt werden.

Wer das Reifezeugnis im Hebräischen nicht besitzt, muß alles aufwenden, es sobald wie möglich zu erwerben, da Studierende, welche erst während ihrer Universitätsstudien eine Nachprüfung im Hebräischen ablegen, frühestens vier Semester nach dieser Nachprüfung zur Fakultätsprüfung zugelassen werden sollen (Verfügung Großh. Ministeriums des Innern und der Justiz vom 17. September 1875).

Hand in Hand mit der biblischen Exegese muß das Studium der alt- und neutestamentlichen Realien gehen. Dazu gehören hauptsächlich die sogenannte biblische Einleitung und Theologie, ferner Geschichte des Volkes Israel, Geschichte der messianischen Hoffnung, Leben Jesu und neutestamentliche Zeitgeschichte. Am besten werden diese Fächer in der ersten Hälfte der Studienzeit betrieben, doch ist es nicht vorteilhaft, biblische Theologie und Leben Jesu vor dem dritten Semester zu hören.

5. Die historische Theologie vermittelt das Verständnis der Vergangenheit der Kirche, um das Urteil über das Wesen des Christentums und die Aufgabe der evangelischen Kirche in der Gegenwart zu ermöglichen. Die Vorlesungen über allgemeine Kirchengeschichte werden am besten vom ersten Semester an gehört, auch wenn nicht gerade über alte Kirchengeschichte gelesen wird. Dagegen sollten Dogmengeschichte, Geschichte der protestantischen Theologie und vergleichende Konfessionskunde nicht in den ersten Semestern gehört werden. Übrigens darf sich das Studium der historischen Theologie nicht auf Darstellungen beschränken, sondern muß irgendwie auch zum Quellenstudium vordringen. Besonders sollten wichtigere Schriften aus der alten Kirche und dem Reformationszeitalter im Original gelesen werden. Auch empfiehlt es sich, namentlich in den ersten Semestern, eine oder die andere

profangeschichtliche, insbesondere auch eine etwaige Vorlesung über allgemeine Religionsgeschichte zu hören.

6. Die systematische Theologie, d. h. die wissenschaftliche Begründung und zusammenhängende Darstellung der religiösen und sittlichen Gedanken des christlichen Glaubens (Dogmatik [Apologetik] Ethik) erbaut sich naturgemäß in erster Linie auf der exegetischen und der historischen Theologie. Es ist an sich erwünscht, daß der zweite Teil der Dogmatik nach dem ersten gehört werde; aber es ist nicht ausgeschlossen, auch mit dem zweiten zu beginnen, sofern dieser das System der Dogmen als Ganzes darstellt, während der erste Teil die prinzipiellen Grundlagen der christlichen Religion behandelt und sich zu einer Apologie des Christentums gestaltet. Ob mit Dogmatik oder Ethik begonnen wird, ist gleichgültig. Die Vorlesung über die Beziehungen der Theologie und Philosophie, besonders im Protestantismus, ist für eines der Semester, in denen systematische Theologie gehört wird, bestimmt. Die Fakultät empfiehlt dringend, das Studium der Philosophie nicht zu vernachlässigen und betrachtet die genannte auf sie bezügliche theologische Vorlesung nicht als Ersatz, sondern als Ergänzung der Vorlesungen über die allgemeine Geschichte der Philosophie. Erwünscht ist ferner, daß Vorlesungen über Psychologie (in den ersten Semestern) und Religionsphilosophie (nach der Dogmatik) gehört werden.

7. Die praktische Theologie als die Theorie des kirchlichen Handelns entwickelt aus dem mit Hilfe der bisher genannten Disziplinen gewonnenen Verständnis des evangelischen Christentums die Aufgaben der Kirche, bezw. der Gemeinde und des geistlichen Amtes, sowie die einzelnen Tätigkeiten, durch welche diese Aufgaben zu verwirklichen sind. Die Rücksicht auf die Gegenwart fordert daneben noch die besondere Beschäftigung mit der evangelischen Pädagogik, der äußeren und der inneren Mission, sowie den sozialen Aufgaben der Kirche und der christlichen Gemeinde. Zugleich ist den musikalisch begabten Studierenden der Theologie im Interesse ihres künftigen Berufes wie ihrer allseitigen Ausbildung die aktive Teilnahme an den Übungen der das Verständnis der ernstesten Musik vermittelnden Vereinigungen, wie des evangelischen Kirchengesangsvereins und des akademischen Gesangsvereins, dringend zu empfehlen.

8. Der Entwicklung und Förderung des wissenschaftlichen Interesses in dieser oder jener besonderen Richtung dienen in erster Linie die Übungen des theologischen Seminars (alttestamentliche, neutestamentliche, kirchengeschichtliche, systematische, homiletisch-

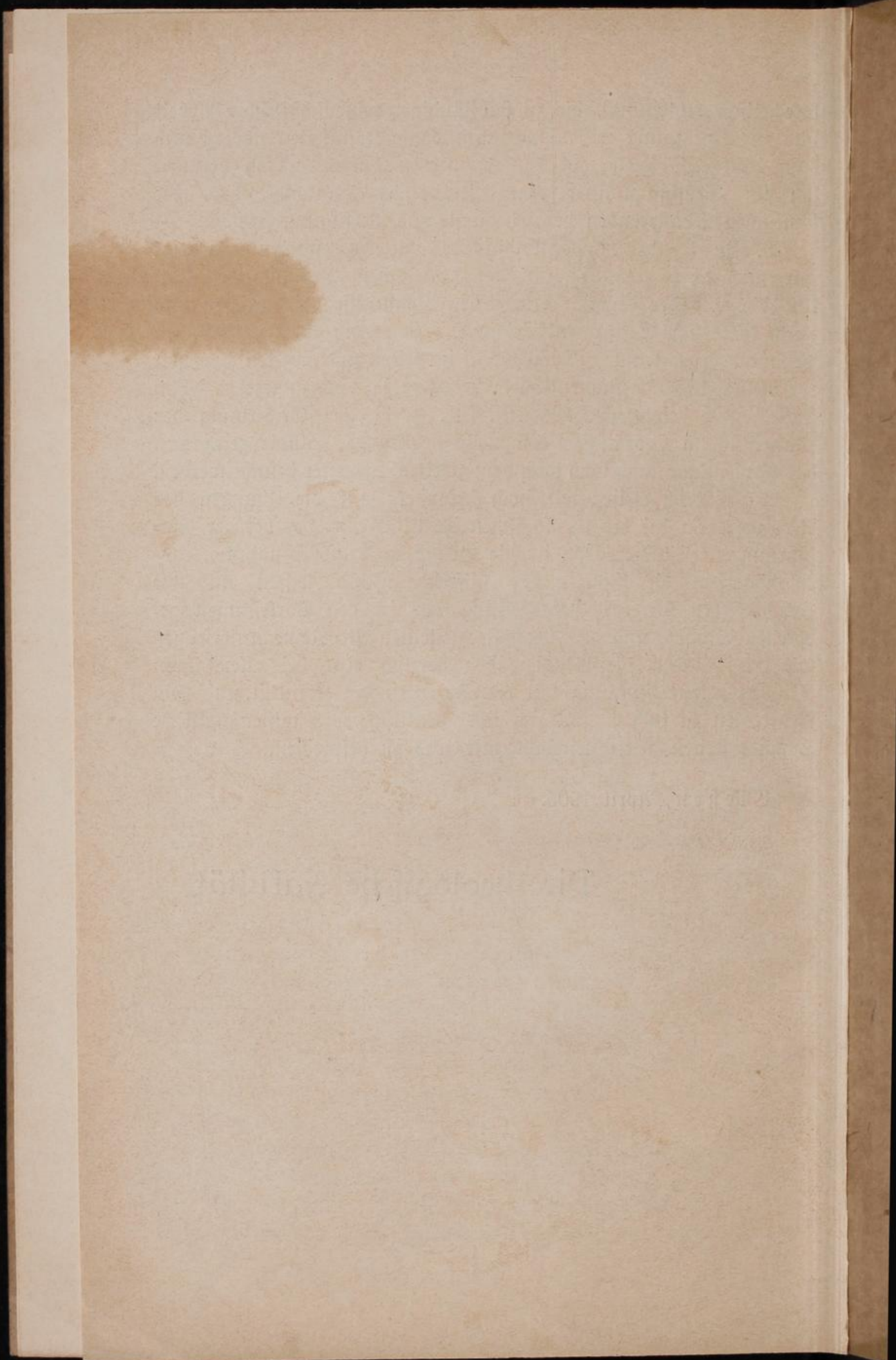
katechetische Abteilung), die zu selbständiger wissenschaftlicher Arbeit und zur Aneignung wissenschaftlicher Methode anleiten wollen und vom dritten Semester an besucht werden sollten. Auch befindet sich im Seminarzimmer eine theologische Handbibliothek, die sämtlichen Studierenden der Theologie zur Verfügung steht.

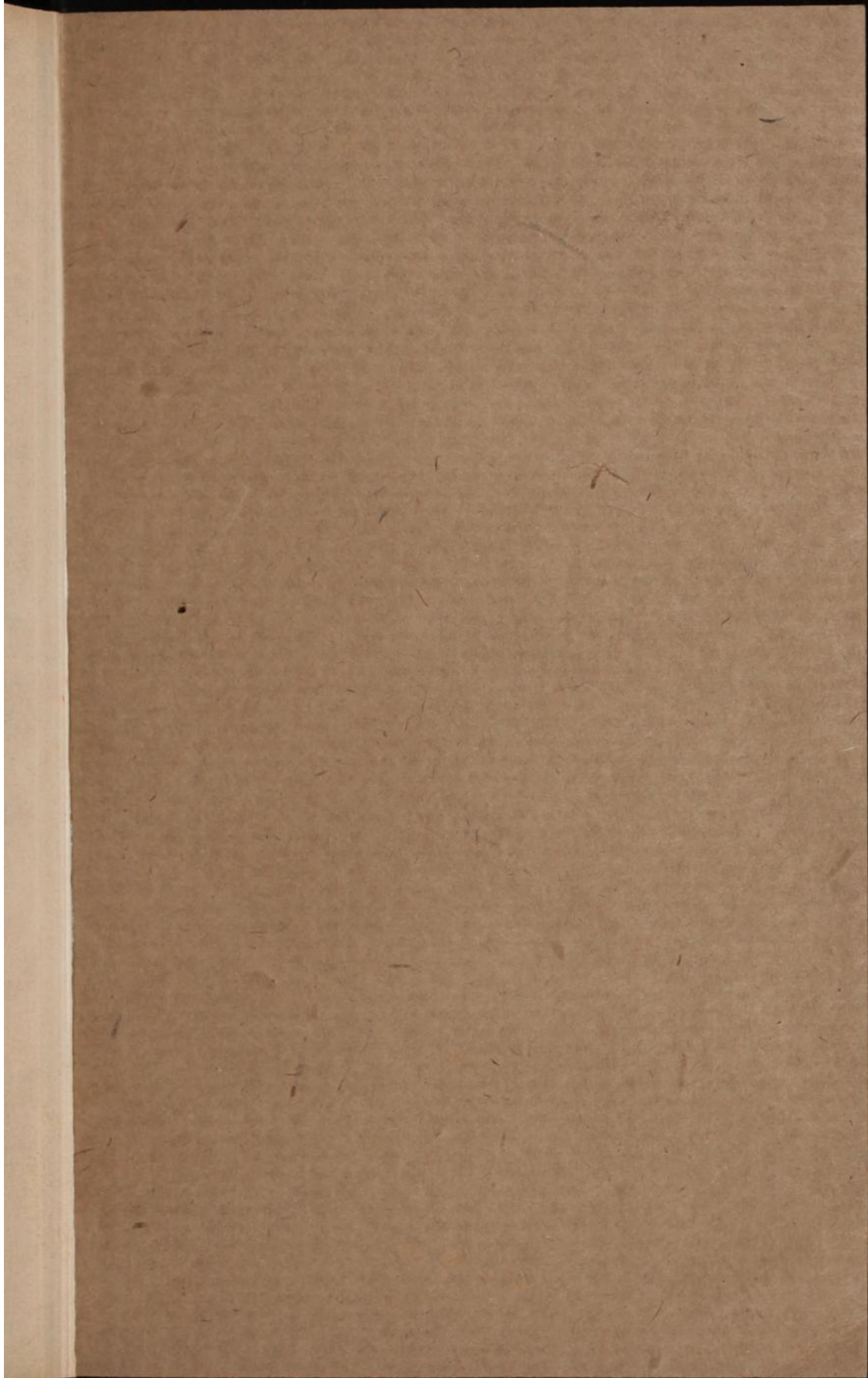
9. Zu wirklichem Verständnis des Alten Testaments gelangt nur, wer sichere Kenntnisse in der hebräischen Grammatik besitzt. Um die auf der Schule erworbenen Kenntnisse zu vertiefen und durch kursorische Lektüre mit leichten Texten und ihrer exegetischen Behandlung vertraut zu werden, ist im ersten und zweiten Semester der Besuch des alttestamentlichen Profeminars angezeigt. Im Falle eines besonderen Bedürfnisses, z. B. bei Erwerbung der Maturität im Hebräischen erst nach Beginn der Studienzeit, kann das Profeminar auch noch nach dem zweiten Semester besucht werden.

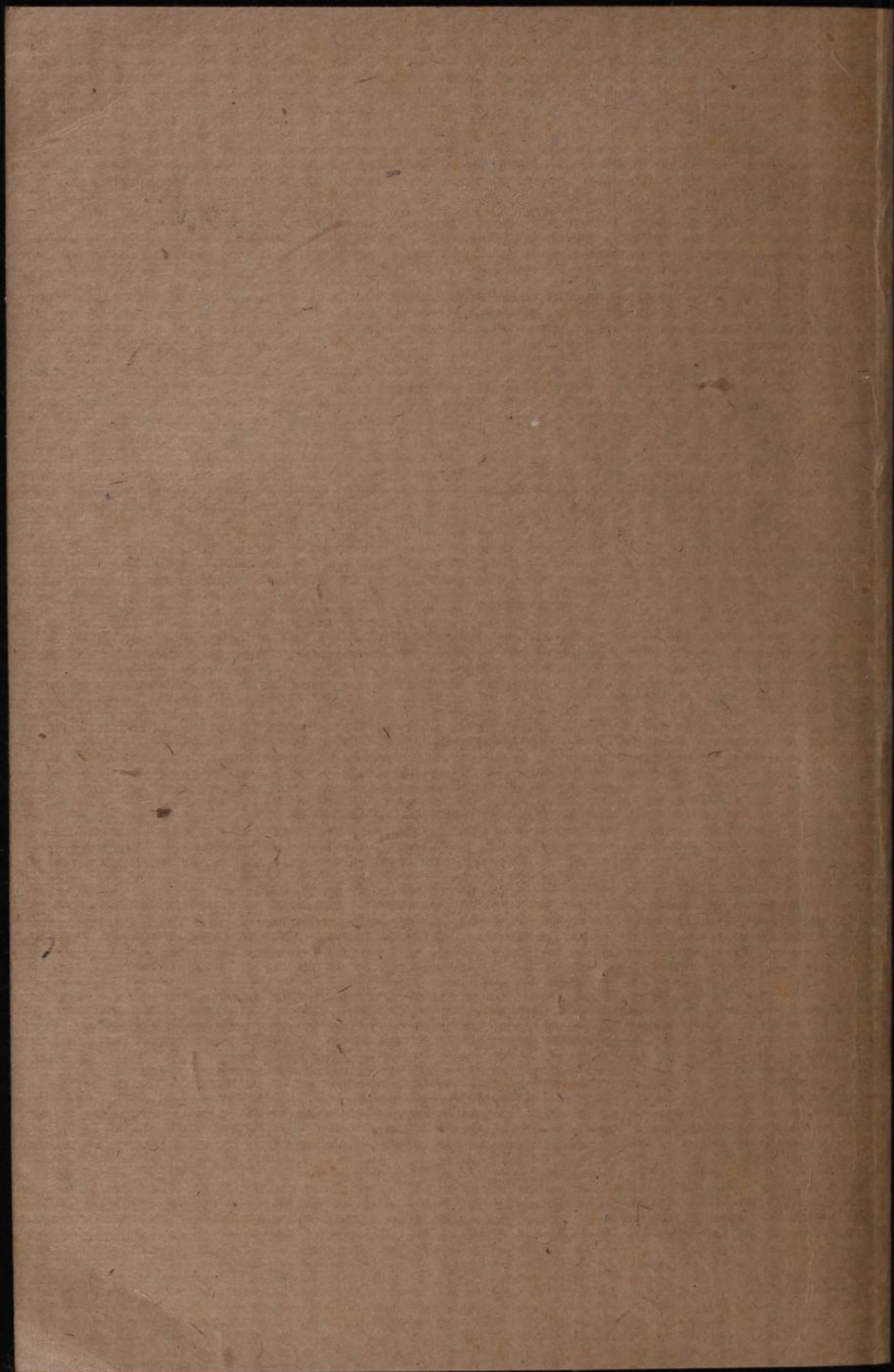
10. Endlich weisen wir noch besonders auf die Übungen des Repetenten bei der theologischen Fakultät hin, der bei der Einführung der Studierenden in die Grundlagen des Studiums, insbesondere in die Bibelfunde, hilfreiche Hand leisten und die Studierenden bei der Verarbeitung des in den Vorlesungen gebotenen Stoffes und der durch sie gestellten Probleme unterstützen soll. Wir laden die Studierenden herzlich ein, bei allen ihren Studien private Fühlung mit den Dozenten der Fakultät und dem Repetenten zu suchen und sich über praktische wie wissenschaftliche Schwierigkeiten vertrauensvoll mit uns zu besprechen.

Gießen, April 1905.

Die theologische Fakultät.







Inches
Centimetres

Farbkarte #13

B.I.G.

Blue	Cyan	Green	Yellow	Red	Magenta	White	3/Color	Black
Light Blue	Light Cyan	Light Green	Light Yellow	Light Red	Light Magenta	White	Light Gray	Black
Dark Blue	Dark Cyan	Dark Green	Dark Yellow	Dark Red	Dark Magenta	White	Dark Gray	Black

